

## Einige Bemerkungen zu den Papaveraceae von P. Sintenis, Iter transcaspico-persicum 1900-1901.

Von

**F. Fedde.**

Bei der Bearbeitung der *Papaveraceae* für Englers Pflanzenreich revidierte ich auch einen Teil der von Sintenis in den Jahren 1900—1901 auf seiner transkaspisch-persischen Reise gesammelten *Papaveraceae*, die von dem jüngst verstorbenen, um die Erforschung der Flora des Orients hoch verdienten J. Freyn bestimmt worden sind. Die Resultate dieser Bestimmungen sind als Fragment veröffentlicht im Bulletin de l'Herbier Boissier 2. sér. III. (1903) pp. 565—568 unter dem Titel „Plantae ex Asia media“ zusammen mit den Bestimmungen von Pflanzen, die Ove Paulsen 1898—1899 im transkaspischen Gebiete, Turkestan und auf dem Hochlande von Pamir, sowie V. F. Brotherus 1896 in Turkestan sammelte.

Leider waren die Nummern von Sintenis im Kgl. Berliner Herbar nicht vollständig vertreten; indessen sind doch die wichtigsten und von Freyn kritisch besprochenen Pflanzen vorhanden. Ich will im Folgenden an die einzelnen Nummern, mit deren Beurteilung ich mit Freyn nicht übereinstimme, einige kurze Bemerkungen knüpfen:

*Papaver pavoninum* Fisch. et Mey., Ind. sem. hort. petrop. IX. (1838) 82 wurde von Sintenis (n. 400, nicht wie Freyn citiert 408) bei Ashabad gefunden. Das Hauptverbreitungsgebiet dieser Pflanze liegt wohl mehr im östlichen Turan, sowie in Afghanistan und Beludschistan, ihr östlichstes bis jetzt bekanntes Vorkommen ist das im Gebiete des Balkaschsees und des Iliflusses (Krassnow und Graf Waldburg-Zeil!). Bei näherer Untersuchung ergab sich, dass die Form von Ashabad sich doch etwas von den östlichen Formen unterscheidet, weshalb ich sie als eine besondere Varietät beschreiben muss:

var. *Freynii*: robustior, valde ramosa, 25—60 cm alta;  
folia 10—25 cm longa, plerumque modo ad nervos pilosa;  
pedunculi sub anthesi adpressiuscule, fructigeri plerumque sub-

patule setoso-pilosi; alabastra auguste-ovoidea, 1,5—2 cm longa, sparsim pilosa; flores maiores quam formae genuinae, 4—6 cm diametro, petalis 4 cm longis; capsula oblongo-ovoidea, subsulcata, circiter 1 cm longa.

Diese Varietät unterscheidet sich also von der Stammform vor allem durch ihren kräftigen Wuchs, der sich in fast allen Teilen der Pflanze geltend macht, sowie durch die eigentümlich wechselnde Behaarung der Blütenstiele und die viel weniger dicht behaarten Blütenknospen. Uebrigens lag dem Berliner Material noch ein besonderes, ziemlich dürftiges Fruchtexemplar bei, das im Breslauer Herbar fehlte und das der Stammform ziemlich ähnelte.

*Roemeria orientalis*  $\beta$  *latifolia* Freyn et Sint. in sched. — Gerade die im transkaspischen Gebiete vorkommenden Formen von *R. orientalis* zeigen im Gegensatz zu den nordafrikanischen bzw. ägyptischen Formen eine starke Neigung, ihre Blätter zu vereinfachen, was vielleicht seinen Grund darin haben mag, dass diese Formen reine Steppenformen sein dürften. Schon bei Boivin in Bélanger, Voy. Ind.-Orient. Icon. (1846) pl. 18, findet sich unter dem Namen *Roemeria pinnatifida* eine niedrige, kaum 5 cm hohe Form aus Persien mit einfach fiederspaltigen Blättern, deren Fiederteilchen ganzrandig sind. Boissier, Flora orientalis I (1867) 119 zog die Art zu *Roemeria orientalis* als var. *pinnatifida* (Boiv.) Boiss. Eine ähnliche Form stellt ein von Schweinfurth bei Bir el Fudun im nördlichsten Teile der östlichen Wüste von Aegypten 1884 gesammeltes Exemplar dar. — Das Exemplar von Sintenis (n. 1547), auf sandigen Stellen bei Ufra bei Krasnowodsk am Kaspi-See gesammelt, zeigt die Reduktion der Blattgliederung nicht soweit fortgeschritten wie die var. *pinnatifida*. Die Blätter sind nicht einfach fiederspaltig, sondern noch zum Teil, besonders die unteren Stengelblätter (Grundblätter sind leider nicht vorhanden), doppelt-fiederspaltig. Von der var. *pinnatifida* unterscheidet sich die var. *latifolia* auch noch durch die bedeutende Grösse der ganzen Pflanze und die schlankeren, verhältnismässig schmälere Kapseln. Das Merkmal in der Diagnose: „etiam siliqua latiore 2—2,5 mm“ stimmt nicht, da die Früchte der Grundform bis zu 3 mm breit werden, auch ist die „siliqua . . . una refracta“ wohl nur ein zufälliges Merkmal. — Was die Nomenklatur betrifft, so muss ich noch bemerken, dass *Roemeria orientalis* Boiss. in Ann. sc. nat. sér. 2. XVI. (1841) 374 schon 1775 von Forskål beschrieben wurde unter dem Namen *Chelidonium dodecandrum*, Forskål, Fl. aegypt.-arab. (1775) 100 und deshalb der Name *Roemeria dodecandra* vorzuziehen ist, den auch schon Stapf in seinen „Ergebnissen der Polakischen Expedition nach Persien“ in Denkschr. Akad. Wien LI (1886) p. 295 anwendet. Also: *R. dodecandra* var. *latifolia*. —

*R. rhoeadiflora* Boiss., Diagn. sér. 1. VI. (1855) 7 und *R. refracta* DC., Syst. II. (1821) 93, erstere von Sintenis (n. 401) auf Feldern und Hügeln bei Ashabad, letztere (n. 402) auf dem Berge Tangeri Gargan oberhalb Nephton bei Ashabad gesammelt, sind Vertreter derselben Art, obgleich die Exemplare auf den ersten Anblick ziemlich verschieden aussehen. Sie besitzen aber beide gänzlich unbehaarte Früchte, die an der Spitze mit 4 grannenartigen Hörnchen versehen sind; der geringe Unterschied in der Behaarung und Belaubung dürfte aber wohl nur auf eine verschiedene physikalische Beschaffenheit des Standortes zurückzuführen sein. — Wie ich aus der Literatur und durch die Untersuchung eines reichen Materials festgestellt habe, muss man *R. rhoeadiflora* Boiss. als Synonym zu *R. refracta* DC. ziehen. Aus der De Candolleschen mangelhaften Diagnose lässt sich dies allerdings nicht erkennen, da sich diese anscheinend auf ungenügendes Material von Steven (*Glaucium refractum* Steven) stützt. Aber die Abbildung von Delessert in *Icones selectae* II. (1823) t. 8 zeigt uns unter dem Namen *R. refracta* DC. ein vorzügliches Bild der späteren *R. rhoeadiflora* Boiss. mit den charakteristischen Hörnchen zwischen den Narbenlappen der gänzlich haarlosen, nach beiden Seiten deutlich verjüngten Kapseln. — Ganz mit Recht tadelt Freyn die Sucht Regels (in *Act. hort. petrop.* VI. (1877) 228-229), kritiklos alles zusammenzuziehen. Regel nämlich, wie 10 Jahre später O. Kuntze (in *Act. hort. Petrop.* X, 1 [1887] 162), kennen nur eine *R. hybrida* var. *rhoeadiflora*. Wenn sich auch darüber streiten lässt, ob *R. hybrida* DC. und *R. dodecandra* (Forsk) Stapf zwei verschiedene Arten sind oder ob sie nicht vielleicht nur als Formen einer Art zu betrachten sind, so kann doch keinem aufmerksamen Beobachter entgehen, dass man es bei *R. refracta* DC. mit einer ganz anderen Entwicklungsreihe der Gattung *Roemeria* zu tun hat: rote Blütenblätter, verbreiterte Filamente, an beiden Enden deutlich spitz zulaufende Kapseln, die gänzlich unbehaart sind und oben zwischen den Narbenlappen die oben beschriebenen Hörnchen tragen, sind doch Merkmale genug, um eine selbständige Art rechtfertigen zu können. Uebrigens scheint die *R. hybrida* var. *refracta* Trautvetter in *Act. hort. petrop.* VII (1880-81) 406 ebenfalls hierher zu gehören. Dass Freyn die Identität der beiden Exemplare von Sintenis, bezw. von *R. refracta* und *rhoeadiflora* nicht erkannt hat, lässt sich dadurch entschuldigen, dass er bei seiner *R. refracta* keine Blüten fand, also auch die filamenta subdilata nicht sehen konnte. Die Hörnchen zwischen den Narbenlappen sind bei diesem Exemplare tatsächlich auch beträchtlich undeutlicher ausgebildet als bei dem anderen, das er als *R. rhoeadiflora* bestimmte. Auch hat der sehr unglücklich gewählte Name „*refracta*“ Freyn verleitet, die zurückgebogenen Fruchtstiele für ein konstantes Artmerkmal zu halten, das es tat-

sächlich nicht ist: meist sind nämlich die Fruchtsiele von *R. refracta* nicht zurückgebogen.

*Glaucium paucilobatum* Freyn spec. nov. — Wenn diese Pflanze wirklich verschieden von *G. cappadocicum* Boiss. sein sollte, was ich leider, da an meinem Exemplar die Grundblätter fehlen, nicht feststellen kann, so wäre die Gattung *Glaucium* wieder um eine neue, interessante Art reicher. Ich bin übrigens der festen Ueberzeugung, dass das Innere Asiens vom Taunus und Libanon bis zu den Gebirgen Hochasiens noch manche unbekannte schöne *Papaveraceae* birgt, die nur der Entdeckung harret. — Allerdings ergeben sich bei näherem Vergleiche von *G. cappadocicum* und *G. paucilobatum* manche Unterschiede: zunächst scheinen die Grundblätter der Letzteren doch reicher geteilt zu sein wie bei ersterer Form, ferner ist die ganze Pflanze bei *G. paucilobatum* kräftiger entwickelt, was besonders in der Ausbildung der mächtigen, bis 25 em langen Früchte hervortritt, die auf kurzem, dickem Stiele sitzen. Eine ganz ausserordentliche Aehnlichkeit zeigen aber die Stengelblätter, was Freyn in seinen kritischen Bemerkungen gerade bestreitet. Ich habe aber das *G. cappadocicum*, das von Sintenis (Iter orientale 1889 n. 999) in Armenia turcica bei Kurutschai gesammelt wurde, mit der neuen Art genau vergleichen können. Jedenfalls gehört diese neue, auf den letzten, östlichsten Ausläufern des Elburs-Gebirges von Sintenis (n. 1845) gesammelte Pflanze eng zu *G. cappadocicum*, die beide die einzigen Vertreter eines Stammes der Gattung *Glaucium* darstellen, der sich durch die abweichende Form der Grundblätter auszeichnet.

*Hypecoum trilobum* Trautv., *Increm. Fl. ross. in Act. hort. Petrop. IX, 1 (1884) 366*, von Sintenis (n. 123 u. 206) bei Ashabad gesammelt, ist eine Art, die die Blüten von *H. grandiflorum* und die Früchte von *H. pendulum* besitzt, in der Belaubung aber zwischen beiden Arten die Mitte hält, weshalb man sie vielleicht für *H. grandiflorum* × *pendulum* erachten könnte, eine Mutmassung, die sich indessen nicht beweisen lässt. Wenn Freyn meint, „die Pflanze sieht ganz wie *H. pendulum* aus“, so hat er augenscheinlich die Blüten von *H. pendulum* nicht mit denen der vorliegenden Pflanze verglichen, sonst hätte ihm sofort der grosse Unterschied auffallen müssen. Jedenfalls steht die Pflanze *H. grandiflorum* näher, da das Auftreten von umgebogenen Fruchtsielen, wie schon weiter oben bemerkt wurde, bei den *Papaveraceae* oft ein plötzliches und unbestimmtes ist, die Blüten von *H. trilobum* denen von *H. grandiflorum* aber ganz ausserordentlich ähneln.

---

Zum Schlusse sei es mir gestattet, alle die, welche in der glücklichen Lage sind, in dem Hauptverbreitungsgebiete und wohl der Urheimat

der *Papaveraceae*, nämlich im Innern Asiens, Pflanzen sammeln zu können, darum zu bitten, gerade auf die Vertreter dieser Familie zu achten und sie mitzunehmen. Sie müssen sich nicht durch einen ihnen gewöhnlich erscheinenden Habitus abschrecken lassen, da die Unterschiede der Arten dieser ausserordentlich polymorphen Familie sich erst durch genauere Untersuchung und den Vergleich mit Herbarmaterial feststellen lassen. Schreiber dieser Zeilen ist gern bereit, *Papaveraceae* (auch einheimische!), die ihm übersandt werden<sup>1)</sup>, zu bestimmen und nach der Bestimmung wieder zurückzusenden.

---

<sup>1)</sup> Adresse: Schöneberg, Eisenacherstr. 78 II.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): Fedde Friedrich

Artikel/Article: [Einige Bemerkungen zu den Papaveraceae von P. Sintenis. Iter transcaspico-persicum 1900-1901. 223-227](#)